

Liebe Leserinnen und Leser hier!

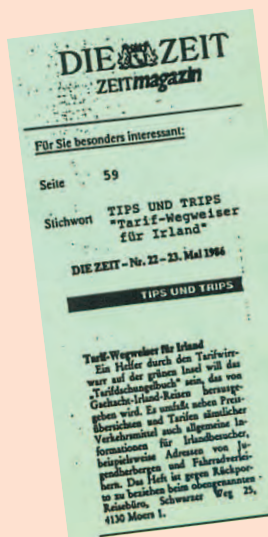
15 (17) Jahre irland journal – (Das war im Jahr 2004, ist also gerade erst „ein paar Monate her“. Den folgenden Text hat meine Kollegin **Hilde Haaker** geschrieben. An ein paar winzigen Stellen nur habe ich, Christian Ludwig, jetzt, im August 2006, noch etwas dazu angemerkt.)

– zu diesem Anlass haben wir in ganz alten Ausgaben geblättert, festgestellt, dass alle irland journal zusammen inzwischen ein beachtliches Stück Regal füllen – garniert mit der Tatsache, dass ein paar Wochen, nachdem ich bei den „Iren in Moers“ zu arbeiten begonnen hatte, die allererste ij-Ausgabe überhaupt erschien ...

Die Büro-Keimzelle befand sich damals auf dem wortwörtlichen „platten Acker“ – der Appendix eines niederrheinischen Bauernhofs, anderthalbgeschossig, im wesentlichen aus zwei Räumen bestehend und beherbergt bereits das Reisebüro Gaeltacht Irland Reisen. Die Fenster waren halb zugestellt mit Karteikästen, die damals schon Tausende und Abertausende von Gaeltacht-Kundenadressen enthielten.

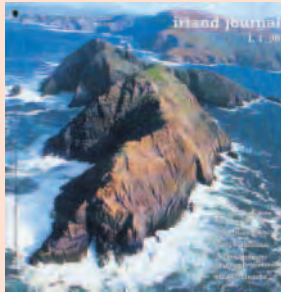
Das riecht – nicht überprüft – nach 1989. Bedeutsam, weil in jenem Jahr dieses Werk tatsächlich zum letzten Mal erschien: Von der Presse bundesweit gelobt und gewürdigt, war es für uns unerschwinglich geworden: Jeder bekam es, jeder konnte damit was anfangen, und – wir sehen die Parallelen zu heute – schon damals sind Leute mit den Informationen ins nächste Reisebüro gegangen und haben Ihren Flug, Ihre Fähre, was auch immer, dort gebucht. Beraten allerdings hatten wir sie – und die Beratungskosten, sprich dieses Tarifdschungelbuch, zahlten halt auch wir. Dieser Sachverhalt war damals schon eine ganz entscheidende Erkenntnisgrundlage für die weiteren Überlegungen, die Hilde Haaker so schildert:

Und es gab eine Idee namens „regelmäßig erscheinender Irland-Brief“: 60 schwarz-weiße Seiten sollte er haben und dreimal im Jahr herauskommen. Zeitschriften-Erfahrung hatte keiner, schließlich waren die Vor-



lagen des legendären kleinen grünen Tarifdschungelbuchs von Gaeltacht noch per Hand getippt worden, wie man unschwer an der Courier-Type erkennen konnte. (Auch die Aufrubbel-Letraset-Symbole fanden reichlich Verwendung ...)

In diesem Stall, hinter den Kühen links, lagen dann 1990 die Andrucke für das erste *irland journal* von allen. Plötzlich vierfarbig und mit deutlich mehr als 60, nämlich mit 96 Seiten. Und mit dem ersten Fehler von allen. Unübersehbar. Auf dem Titel: Besprochen wurden die Blaskets, abgebildet haben wir Puffin Island! Das war unsere erste Ente – aber wie immer gab es auch hier mindestens einen netten Leser, der uns mit der Nase draufgestoßen hat.



Ach ja, und mit dreimal pro Jahr haben wir uns auch nicht begnügt – da war das Postzeitungsgesetz vor. Wenn man nämlich als „für den Postzeitungsdienst zugelassenes Periodikum“ gelten wollte, hatte man gefälligst mindestens viermal im Jahr zu erscheinen. Auch gut, dachten wir uns, dann gibt es halt eine kleine, feine, anzeigefreie „Jahresendausgabe“.

Apropos „anzeigefrei“: Schon nach der ersten Ausgabe hatte sich das Grübeln über einen vielleicht zu hohen Anzeigenanteil im *ij* von selbst erledigt. Auf dem Titel mit der falschen Insel prangte die Überschrift „Krieg ohne Ende: 20 Jahre britische Truppen in Nordirland“. Böse, böse. Und so Tourismus-unverträglich. P&O Deutschland zog auf Druck der britischen Muttergesellschaft die bereits gebuchten Anzeigen zurück (bezahlte aber brav den ebenfalls bereits vereinbarten Betrag ...), etliche andere schalteten einfach keine neuen Anzeigen mehr.

Als hätte er all das geahnt, verzichtete der damalige Taoiseach Charles Haughey bereits im Vorfeld der Erstausgabe schriftlich und äußerst bedauernd auf jegliches Interview mit uns – obwohl auch ohne unser Zutun ein Skandal nach dem anderen ans Licht kam.

(Jetzt ist er tot – siehe Rubrik „Remember“; S. 138ff.)

Aber eigentlich waren wir bei den Jahresendausgaben stehen geblieben: Von Anfang an beliebt bei der Redaktion, weil relativ schnell fertig, waren sie frei von regelmäßigen Rubriken und befassten sich nur mit ein, zwei Themen: der damals neu gewählten Präsidentin Mary Robinson, dem Ganggrab von Newgrange, Hugo Hamiltons „Nazi-Weihnacht“ und mit Christy Moore und den Travellers.



Mir bescherte das letztgenannte Thema einen unvergesslichen Kurztrip nach London zum Interview mit Seiner Vokalenen Exzellenz – inklusive Konzert in der irischen Diaspora Londons. Wahrscheinlich ein Wochenende mit Goldrand, trotz verpasstem Rückflug und in Heathrow beim Durchleuchten zerstörtem Film.

Und mit diesem Film wären wir beim nächsten Thema: unseren Fotografen. Die Christy Moore-Ausgabe z. B. war mit Fotos von Derek Speirs bebildert. Und sowohl die Moore-Portraits als auch die Bilder der Travellers waren schwarz-weiß – und genau diese eine kleine *ij*-Ausgabe war mithin die einzige, die tatsächlich im geplanten spartanischen Stil erschien.

Aber natürlich gab es auch reichlich Farbe im *journal*: Ob es die Fotos von KaJo – Karl Johaentges – waren, die wir z. T. seinem Bildband *Bilder aus Irland* entnehmen durften, oder die stets titelverdächtigen 6x6-Dias von Jürgen Schabel, Bildauswahl – speziell für den Titel – war und ist eine immer noch gern und mit Zeit und Aufwand betriebene Redakteursarbeit. Wir bemühen uns natürlich auch um



sorgfältigen Umgang mit den uns überlassenen Dias. Und auch hier haben wir auch mal vergeblich um Perfektion gerungen: Lieber Eberhard Rapp (der Mann macht wunderschöne Bilder ...), hier kommt noch mal das Dia von Doyle's Seafood Bar in Dingle zu Sprache. Unauffindbar, wochen-, monatelang. Ich zitiere aus der Korrespondenz (und aus meinem Gedächtnis): „Schaut doch mal unter dem Mousepad nach ...“



Foto: Eberhard Rapp

Haben wir, da war's auch nicht. Und – wie bei allem, was man verzweifelt sucht – bei der Suche nach was ganz anderem lag es plötzlich vor mir. Ich bin mit dem Dia in der Hand die Treppe hochgerannt, in Christians Büro, und habe meinen Triumph mit „Guck mal – Doyle's“ artikuliert. Heute ist dieses Dia wieder daheim bei seinem Fotografen, sicher vor Mousepads, Staubpartikeln und der Redaktion. Mögen Deine Farben immer strahlen und möge Eberhard Dich immer sicher in der Hand halten. Oder in der Schublade.

Ach ja, tolle Fotos: In der Ausgabe 2/92 haben wir uns ausführlich mit Derry befasst. Bei dem Fotomaterial war auch eine Panorama-Nachtaufnahme der „Town I Loved So Well“. Ganz viel zu breit, um sie auf den Titel zu bringen und ebenso viel zu schön, um nur einen Ausschnitt daraus zu verwenden. Auch diese Ausgabe wur-

de einmalig, denn wir haben nicht nur Derry, den River Foyle und die Brücken in voller Breite abgebildet – zum Ausklappen, sondern auch noch auf den Rückenaufdruck verzichtet, um den Eindruck möglichst ungestört zu lassen.



Wirklich: ganz schön lang. Viel zu viel Bild für den A4-Scanner in der Redaktion. Aber – avanti dilettanti – als Stück für vier Hände hat's so halbwegs geklappt ...

Wir haben noch mehr solcher „Einzelstücke“ produziert: ein „irland journal *spezial*“ über den Norden der Grünen Insel, mit dem wir die von Gaeltacht Irland Reisen entwickelte Rainbow Route über Cairnryan-Larne bekannter gemacht – neudeutsch: promoted – haben. Damals, in der Hochsaison 1993, kostete das Ticket (alle vier Fähren, hin und zurück, PKW mit 2 Personen) den – heute unglaublichen – Gesamtpreis von 790 Mark. Das wären jetzt weniger als 400 Euro ... Ach ja ... (und einmal umsonst Schlafen war schon mit drin, freier Eintritt in National Trust Properties ebenso – die gute alte Zeit eben ...)

1995 war eines der beiden Jahre, in denen das *irland journal* für das Irish Folk Festival zuständig war. Nein – nur für das Programmheft, das wir editierten und verlegten. Deshalb war es dann auch kostenlos. Wir zeigen Ihnen diese Bilder hier (aus '95), weil sie belegen, mit welchem Ernst Zuhörer damals schon unsere Fragen gerne und geduldig (und ohne propre Schreibunterlage) beantwortet haben. (Die anderen Fotos zeigen andere, von uns initiierte Irland-Informationsstände – immer wieder gängige Praxis auch heute noch – und oft auch beliebte Unterbrechung eines harten Gaeltacht-/irland journal-Alltags. Apropos: das können Sie eher noch nicht gesehen haben: Auch dieses Jahr sind wir ausgiebig beim IFF [und auch bei den Dubliners] dabei! [Nachlesbar auf den Seiten ab S. 62.] Und wir suchen noch Helfer in vielen Städten. Auch dazu gibt es eine Information: im langen blauen Fragebogen!



Im Herbst 1996 haben wir noch einen draufgesetzt. Wieder mal eine Sonderaktion – Irland wurde Schwerpunktthema der Frankfurter Buchmesse. Allerdings nicht von alleine. Das finden alle toll, da wird richtig was passieren, sollte man denken. Haben wir auch gedacht. Aber – nix kam so richtig in Gang – im Gegenteil. Uns wurde von sehr offiziell-irischer Seite sogar schriftlich bedeutet: „Daran beteiligen wir uns nicht.“

Das wollten wir nicht glauben. Und schickten einen Eilbrief an die wahrscheinlich zehn wichtigsten Personen in öffentlichen Ämtern. Und boten uns selbst als Sponsoren an – hoffend, dass es so weit nicht kommen würde.

Kam aber – im mittleren fünfstelligen Pfundbereich. Offensichtlich aber hat das Eindruck gemacht – spät kam das „Ja“, aber es kam. Und dann machten wir richtig Ernst: Frankfurt als Ort so mancher Veranstaltung sei ja ganz nett, aber es gelte, daraus ein deutschlandweites Irlandfestival zu machen; das hatten wir postuliert. Jede einzelne örtliche Veranstaltung und die Berichterstattung darüber würde wiederum zu dem sich gegenseitig stützenden Medienereignis beitragen: So kam es zum „Day of Irish Life in Germany“ – am 27.9.1996, der dann allerdings zu einem ganzen irischen Herbst mutierte. An dem einen Tag dürften es rund 300 deutsch-irische Veranstaltungen gewesen sein, gleichzeitig und zum selben Zeitpunkt überall in Deutschland, deren Koordination über uns lief. Insgesamt waren es gut 1.300. In Worten: dreizehnhundert. Bis Ende Dezember. Das war Mühe und Arbeit. Und Geld ...

Merken Sie was? Sie sind schon wieder quasi live dabei – dieses Mal beim 10-jährigen Jubiläum dieses deutschlandweiten Irland-Höhepunkts – fast genau auf den Tag: 27.9.1996)



Also: große Auflage (200.000 Exemplare), wieder ein *ij*-Unikat. Und hier zeigt sich, dass wir zwar vielen Offiziellen in Irland (und auch einigen in Deutschland) politisch (immer etwas) suspekt waren, aber auf der „Spielwiese“ Kultur durchaus anerkannt wurden: Die Grußworte stammen u. a. von der damaligen Präsidentin Mary Robinson, vom irischen Kultur- und Kunstminister Michael D. Higgins sowie von Lar Cassidy, dem Direktor des Festivals „Irland und seine Diaspora“.

gar kein Geld nach Irland reisen zu lassen! Gaeltacht Irland Reisen hat dann noch die günstige Rückfahrt dazu gebucht. Der Handschlag, mit dem dieser Deal besiegelt wurde, ist fotografisch dokumentiert:



von I. n. r. Pádraig Murphy (damals irischer Botschafter in Deutschland), Enda Kenny (damals irischer Tourismusmanager), Lar Cassidy, Colin Bruder (damals Geschäftsführer von Guinness Deutschland)



Gerade an diesem Sommer und Herbst '96 kann man ziemlich gut zeigen, wie manche Sachen bei uns ablaufen. Zuerst versuchen, jemand mit ins irische Boot zu ziehen. Klappt meistens nicht – aus den verschiedensten politischen, oft auch bürokratischen Gründen. Dann unser trotziges: „Na, dann machen wir das eben.“ Und erst nach dem Ärmelaufkrepeln das erste: „O Gott, wie sollen wir das bloß hinkriegen?“ Datenbank mit Veranstaltungen füttern, Adressen überprüfen, Veranstaltungen mit Helfern, mit Material versorgen ... Wir haben es hingekriegt.

In dieser zweiseitig lesbaren Ausgabe findet sich übrigens ein wunderbarer Artikel mit dem Titel „Zwei Paddies entdecken Bayern“ von unserem „Gegenbilder“-Autor (dazu später mehr) Eoin Bourke. Der erste München-Aufenthalt von Eoin und seinem Bruder Fergus nimmt uns mit auf eine Entdeckungsreise ins eigene Land:

„Aber auch außerhalb der Bierhallen kamen wir nicht aus dem Staunen:

Wir entdeckten zum Beispiel, dass viele Wohnungen noch keine Badezimmer hatten und es mit dem legendären deutschen Reinheitsbedürfnis nicht weit her war. Für ihr wöchentliches Bad gingen viele Leute samstags ins Volksbad. Paare mit vorzuziehendem Tauschein durften zusammen in ein Doppelbad steigen.

Sitzklos mit einer regalarartigen Stufe darin waren uns neu (Fergus' Kommentar: „It's great to be able to see the fruits of your labour.“) und die Federbetten waren uns ein Rätsel (siehe Illustration – *die wir Ihnen natürlich nicht vorenthalten wollen* ...). Als wir ein Doppelzimmer in einer ulkigen Fachwerkpension mit Ausblick auf eine Gartenanlage beim Königsplatz bezogen, lachten wir uns beinahe zu Tode beim Anblick eines furios hämmernden Buntspechtes auf dem Baum vorm Fenster.

(Bis dahin hatten wir nur „Woody Woodpecker“ im Zeichentrickfilm gekannt).“

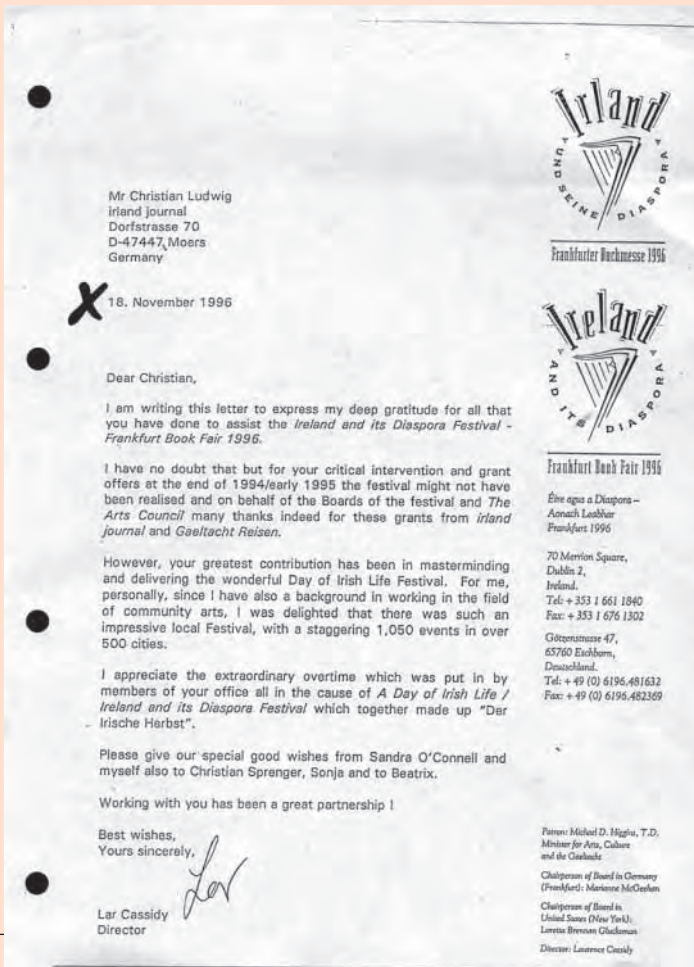
Das Heft (3/96) hatte einen ersten Teil, den man ganz normal lesen konnte, im zweiten Teil änderte sich dann die Leserichtung: Hier standen rund 1.500 Veranstaltungen zum „Day of Irish Life“-Herbst.

Und wir konnten in diesem Heft ein fast unglaubliches Geschenk an die Leser weitergeben: Stena spendierte sage und schreibe 10.000 Freitickets für eine Verlosung (Landbridge nach Irland, Hinfahrt, vier Personen im Pkw). Für Stena war das nur ein plakativer Marketing-Schachzug (keiner hat dran geglaubt, dass wirklich Leute fahren – und Geld kosten – würden ...), wir haben die ganze Zeit eben genau dieses im Hinterkopf gehabt: viele nette Menschen für





... und die Federbetten waren uns ein Rätsel.



„Irland auf der Buchmesse produzierte gut 200 Seiten Presseberichterstattung in Deutschland ...“ - Pressedoku Frankfurter Buchmesse

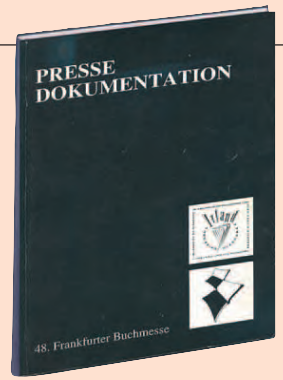
... womit wir bei den „Serien“ im *irland journal* wären. „Gegenbilder: Deutschsprachige Autoren über Irland“ wurde zuerst vom bereits erwähnten Eoin Bourke, damals Germanistikdozent, dann Professor am University College Galway, geschrieben. Später übernahm Hermann Rasche, der Mann, der ihm als Dozent in Galway nachfolgte, auch die „Gegenbilder“ bei uns. Von Bourke ist immer noch was bei uns zu lesen, nur was die Uni Galway angeht, befindet er sich bereits im wohlverdienten Ruhestand. Die Serie im *irland journal* ruht seit einiger Zeit, das Dozentenpult in Galway ist vakant – wer weiß, vielleicht gibt es ja so etwas wie „Bourke’s Gesetz“, nach dem unsere Autoren in Galway ausgewählt werden???

(Und siehe da: Sie als Leserin und Leser dieser Ausgabe 3.06 sind hier und jetzt quasi live bei der Wiederauferstehung der Serie dabei – und nicht nur, dass unser Vechta-Galway Mann Hermann Rasche sie schreibt, nein er widmet sie auch einem [halben] Galwaymann ... – siehe Seiten 156-158.)

Eine andere Serie widmete sich mehr den leiblichen denn den intellektuellen Bedürfnissen: „Milch und Honig“ – Kochen und Küche in Irland, appetitanregend präsentiert von Jürgen Schneider. Oder die herrlichen Viechereien auf Dagmar Kolatas „Irischer Arche Noah“, in der sie uns ihre Freunde und Mitbewohner – den klugen Fluffy aus der pflichtbewussten Hütehund-Familie, eine hypochondrische Eselsdame und viele mehr – vorstellte.

Klassische Musik war das Thema des „Classic Corner“, während „Riverdance“ nun wirklich nicht als Serie geplant war, aber irgendwie dazu wurde – quitiert von einem wiederholten „Och nööööh, nicht schon wieder“ seitens der – nicht ganz freiwilligen – Autorin. Aber in diesem Jahr soll’s ja endgültig ein Ende haben mit dem River-Getanze ...

Noch was war in 1997: fast 2.000 *irland-journal*-Leserinnen und Leser füllten damals einen Fragebogen aus. Wir haben es nicht überprüft, aber es dürfte der Weltrekord sein: Auf Seite 2 befand sich die erste Frage, auf Seite 22 die letzte. Das hat es noch nie gegeben – und wir überlegen derzeit, ob wir sie Euch nicht zurückschicken sollen. Fragen und Ant-



worten erzählen ganze Geschichten.

Einige wenige Fragen von damals sind 100 % identisch mit denen aus unserem blauen Fragebogen von heute. Macht Ihr wieder mit? Es bleibt spannend – und wichtig. Und als „Dankeschön“ haben wir uns was Nettes einfallen lassen... – siehe dort ...

In den Jahren ab 1994 gab es ein anderes großes Projekt, das seinen vorläufigen Höhepunkt 1997 fand:

Das (dann endlich auch hoteltechnisch) geplante EBZ Irland, in geeigneter und wunderschöner Lage in der Grafschaft Mayo (in Mulranny, dem Tor zur „Böll-Insel“ Achill Island), hatte Fürsprecher (wie z. B. den damaligen Minister für Tourism & Trade, Enda Kenny, noch heute in der irischen Politik an entscheidender Stelle aktiv – und viele andere mehr). Und trotzdem ließ sich das (möglicherweise zu komplex angedachte) **Projekt „EBZ Mulranny“ zu diesem Zeitpunkt unter den gegebenen Umständen nicht verwirklichen – und wird schon seit gut 3, 4 Jahren nicht weiterverfolgt.**

Die Gründung der „Heinrich Böll Akademie“ – **nach langem Ringen mit der Heinrich Böll Stiftung um den richtigen und unverwechselbaren (englischen) Namen** – stand in engem Zusammenhang mit der angedachten Eröffnung des (eigenen Dachs) EBZ Irland; und wurde später ebenso nicht weiterverfolgt. Aber die Idee hatte viele VHS-(Freundes-)Kreise gezogen. Quod erat demonstrandum.



Der damalige Tourismusminister Enda Kenny unterschreibt;

Böll Cottage



v. l. n. r. County Manager Des Mahon, Paddy Oliver, Enda Kenny, René Böll und Christian Ludwig





H 9005

Dublin Theatre Festival

Thomas Plaul

So 5. 10.–So 12. 10. 1997

Alle Jahre wieder im Oktober wird Dublin zu einem einzigen großen Theater: jeder bespielbare Raum, jeder geeignete Platz in Irlands Metropole wird für das DUBLIN THEATRE FESTIVAL genutzt.

Neben dem Besuch möglichst vieler Aufführungen bietet die Veranstaltung zudem eine Einführung in die irische Theaterszene und Literatur, durch die auch die momentane gesellschaftliche Umbruchsituation der „grünen Insel“ dargestellt werden soll.

Zur Teilnahme eingeladen sind Literatur-Interessierte mit fundierten Englischkenntnissen.

Übernachtung und Frühstück im Mittelklassehotel im Zentrum Dublins, Preis pro Person im Doppelzimmer: 999,-DM, Einzelzimmer-Zuschlag 290,-DM, Aufpreis für alle anderen deutschen Flughäfen: 150,- DM (Flug: Frankfurt – Dublin)

Veranstalter: EBZ Irland und Netzwerk Irland in Kooperation mit den vhs-Landesverbänden Hessen, Bayern u. Rheinland-Pfalz sowie den vhs Berlin Steglitz, Mainz-Kinzig, Hamburg u. a.

Anmeldungen bitte direkt an:
EBZ Irland, Geschäftsstelle: Gaeltacht Irland Reisen, Schwarzer Weg 25, D-47447 Moers, Tel. 0 28 41-93 01 23 (Monika Bruns)

„Heinrich Böll Akademie“
– Deutsch-irisches Kulturprojekt –

N. H. Hutchinson, Achill dream.

Mit der Unterzeichnung einer „Declaration of Intent“ wurde Anfang Mai in Westport, Irland, ein erster Schritt zur Gründung einer „Heinrich-Böll-Akademie für Kunst und Kultur, Demokratie und Internationale Studien“ unternommen. Die „Akademie“ soll am 21. Dezember 1997, dem 80. Geburtstag von Heinrich Böll, gegründet werden, dessen Name eng verbunden ist mit Achill Island.

Zu den Zielen der Akademie zählt u. a.:
– Gelegenheit zu bieten für das unvoreingenommene Aufeinandertreffen von Theorie und Praxis künstlerischer und interkultureller Aktivitäten;
– Möglichkeiten zu schaffen für den gegenseitigen Austausch von Forschungsarbeiten und Projekten;
– ein Forum zu schaffen für den Dialog zwischen Menschen unterschiedlichen Alters aus verschiedenen Kulturen und Ländern;

– Qualifizierungsmöglichkeiten anzubieten im Bereich interkulturellen Lernens und Lebens für Beschäftigte in sozialen Berufen sowie der Erwachsenenbildung;
– die Entwicklung vielfältiger Projekte und Programme interkulturellen Lernens und Lebens.

Die zukünftige Heinrich-Böll-Akademie wird im neuen Mulranny Bay Hotel-Komplex ihren Sitz haben. Die VHS Steglitz ist Kooperationspartner im Projekt.

Osteuropa im Umbruch
Warschau – Minsk – Vilnius
Bildungsurlaub

Georg Armbrüster, M.A.
4.–16. 4. 1998

Zum Arbeitskreis H 1021/F 1021
Reisekosten ca. 950,- DM (Fahrt Ü/F).

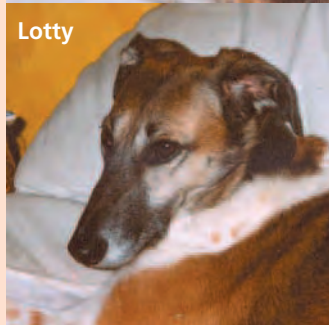
SPRACHE, KULTUR UND BEGEGNUNG

242

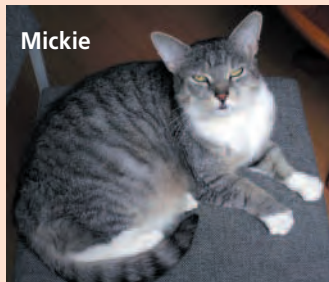
VHS Steglitz Programmseite



Svenja



Lotty



Mickie

Trixie

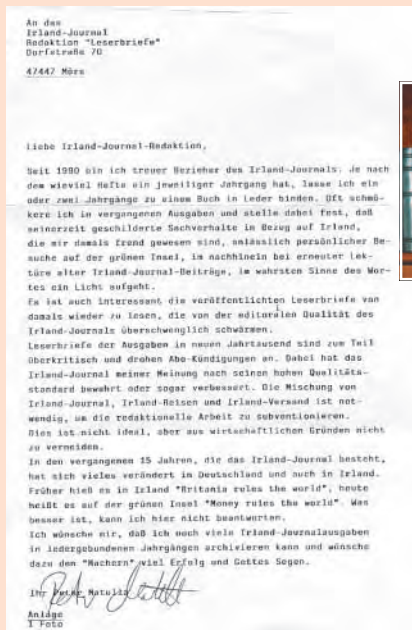


Noch mal zurück zu den Viechereien: In der Ausgabe 4/97 haben wir einen Artikel von Renate Nitz-Köster aus dem *Spiegel* nachgedruckt: „Sklavenmarkt der Sprinter“ über die Greyhounds und ihr Leben jenseits der großen Rennkarrieren.

Unser aller spezielles Verhältnis zu Hunden kann ich anhand meiner eigenen „Moers-Geschichte“ beschreiben: 1989 habe ich mich hier in Moers beworben. Ganz offiziell, mit Foto – nicht von mir, sondern von meinem ständigen Begleiter Tom-Tom, einem schwarzen Mischling. Wir beide haben dann Anfang 1990 hier angefangen.

Auf Tom-Tom folgte Svenja, die mittlerweile, so wie das *irland journal*, in ihr 15. Lebensjahr geht, inzwischen begleitet von Lotty, dem halben Greyhound. Auch der Verleger ist wieder auf den Hund gekommen: Trixi, schwarzer Labrador-Retriever. Und so wurde ganz selbstverständlich aus dem Denkanstoß des *Spiegel* ein Thema, das wir auch immer wieder aufgegriffen haben und an dem wir dranbleiben werden.

Viele von Ihnen sind auch von Anfang an dabei: Sei es Herr Matulla, von dem wir wissen, dass er sich jeden *ij*-Jahrgang in Leder (!!!) binden lässt – wir finden das ganz toll, es pinselt uns ganz un-



geheuerlich den redaktionellen Bauch, und wir hoffen, dieser Vorzugsbehandlung gerecht zu werden –, oder Tom

Kannmacher, der uns auf den ersten Fehler (Puffin Island statt Great Blasket, s. o.) mittels eines der ersten Leserbriefe aufmerksam machte, oder z. B. Herr Kunzmann. 1993 erschien zuerst ein Artikel über Navan Fort von mir, der in der Folgeausgabe genüßlich vom Kollegen Hans-Jürgen Böttcher zerplückt wurde.

Und – nix für ungut, Hans-Jürgen, aber so viel Ritterlichkeit muss einfach noch mal erwähnt werden – in der Ausgabe 3/93 ergriff Herr Kunzmann das Wort: „Dies alles ‚Blödsinn‘ zu nennen, ist wirklich nicht zwingend (höflich sowieso nicht)“. Manchmal, lieber Herr Kunzmann, setzen wir eine spitze Feder an – auch untereinander. Solche „unhöflichen“ Kontroversen lesen sich nämlich oft spannender als ganz nüchterne Dar- und Gegendarstellungen. Ansonsten vertragen wir uns aber meistens ganz gut.



Offensichtlich haben wir in den 15 Jahren so viel dazugelernt, dass es in letzter Zeit nicht mehr ganz so viele erzählenswerte Pannen gab. Obwohl – erinnern Sie sich an die Ausgabe 5.03? In der wir jedem einzelnen Neuland-Reiseziel einen irischen Bezug geben konnten? Sei es Che Guevaras irische Großmutter oder der Heilige Brendan auf Island oder die irische Krankenschwester auf dem während des Krieges von Deutschen besetzten Jersey ... Und die „Ahnenforschung“ hat gewaltig Spaß gemacht, schließlich ist die irische Diaspora einfach überall. Sie sollten erst mal den – leider vertagten – Kapverden-Artikel sehen: auch mit irischer Großmutter ...

Lassen Sie mich zum Schluss einen meiner Lieblingssätze zitieren. 1994/1995 haben wir in der „Öko-Kiste“ zum Thema Druckpapier, -farben und -verfahren fürs *irland journal* informiert. Und mitten auf der ganz technisch-nüchternen Seite 5 der Ausgabe 1/95 steht: „Dieses Heft wurde letztmalig mit Alkoholbefeuchtung gedruckt.“

Na ja, gedruckt vielleicht. Aber – wenn wir ganz ehrlich sind – die redaktionellen Arbeiten finden doch noch ab und zu MIT statt. Und das ist auch gut so.

Hilde Haaker

Meine letzten Anmerkungen sind dann doch wieder ernster Natur:

Wenn Sie *irland-journal*-Abonnent der ersten Jahre sind, ist Ihnen vieles ja noch bekannt oder wird Sie der eine Text, die andere Bemerkung an ganz andere, auch private Zusammenhänge erinnert haben ... – „Das war doch das Jahr, als wir mitten in Roscommon den Reifenschaden hatten ...“ oder „Schau mal, diese Küstenstraße sind wir doch auch gefahren – nur haben wir damals rein gar nichts gesehen. So sehr hat es von oben geschüttet...“

Was aber ist mit Ihnen? Sie kannten dieses Magazin tatsächlich noch gar nicht? Sie hatten es mal abonniert, aber dann doch irgendwann wieder abbestellt – und damit aus den Augen verloren? Oder Sie waren einfach mit bestimmten Dingen nicht einverstanden – aber Sie würden ein neues Abonnement doch nicht ganz ausschließen wollen?

Das trübe sich gut. Denn – das sagen und meinen wir ganz offen – dieses *irland journal* hat einen neuen Schub neuer interessierter Leser

verdient. Es braucht diesen Schub. Inhaltlich, aber auch finanziell.

Vielleicht können ja auch Sie oder Du, der diese Zeilen hier liest, ... damit leichter und regelmäßiger mit Irland in Kontakt bleiben? Und gleichzeitig auch mit uns und unserer vielfältigen – sprich meist doch sehr pluralen – Sicht der Dinge ...

Dazu machen wir Ihnen, die Sie alle uns – teils seit ganz vielen Jahren – ziemlich gut kennen, ein Angebot, bei dem Sie fast nicht nein sagen können:

Ab diesem Heft 3.06 bekommen Sie, wenn Sie wollen, alle zukünftigen Ausgaben, bis zum Ende des nächsten Jahres 2007 – also: das nächste Heft im Dezember 2006 und dann alle vier regulären im ganzen nächsten Jahr 2007 – zum Preis von bescheidenen wie überzeugenden 10 Euro!

Mehr dazu an anderer Stelle (z. B. auch auf der allerletzten Seite dieser Ausgabe!).

Wir würden uns freuen, wenn Sie mitmachen würden. Bei Ihrem ganz persönlichen Testlauf – und vielleicht ja auch in einem noch mal neu „aufgeweckten“ Leser- und Leserrinnenkreis. Fürs Mitmachen in Moers gab's und gibt's bei uns schon immer so viele verschiedene Möglichkeiten ...

Schön – und ein herzliches „Danke“ dafür, dass Sie uns bis hierher gefolgt sind. Noch schöner, wenn wir bald wieder (öfter) miteinander zu tun haben sollten! (Selbst wenn es „nur“ die Lektüre dieses *irland journals* sein sollte ...)

Darauf würde sich freuen

**das komplette Team aus Moers:
irland journal, Gaeltacht Irland Reisen und das EBZ Irland**

